HEYNE

Das Buch

Sie heißen Par und Anthrax, Mendax und Gandalf, Corrupt und Pengo. Sie leben in Australien, den USA, Großbritannien und Deutschland. Und sie teilen eine Leidenschaft: das Hacken. WikiLeaks-Gründer Julian Assange war einer von ihnen. Suelette Dreyfus und Assange arbeiteten drei Jahre an diesem Buch. Er recherchierte, sie schrieb. So flogen sie um die ganze Welt, um die Hacker zu treffen, die ihnen bereitwillig Auskunft erteilten. Nach den Standards des investigativen Journalismus schrieben sie die Geschichte der Hacker auf wie einen Roman.

Die Autoren

Suelette Dreyfus ist Journalistin und Filmemacherin. Ihre Artikel erscheinen vor allem in australischen Zeitungen wie *The Age, The Sydney Morning Herald* und *The Australian,* aber auch im britischen *Independent. Underground* entstand während der Arbeit an ihrer Dissertation Ende der 90er Jahre. 2003 produzierte sie den ersten Dokumentarfilm über die Hackerszene.

Julian Assange ist ein australischer Internetaktivist und der prominenteste Sprecher der seit 2006 existierenden Whistleblower-Plattform WikiLeaks. Anfang 2010 veröffentlichte WikiLeaks eine Vielzahl militärischer Dokumente über sogenannte »Kollateralschäden« bei den bewaffneten Einsätzen der USA in Afghanistan und im Irak. Ende 2010 schließlich sorgte WikiLeaks für Aufsehen durch die Weitergabe von rund einer viertel Million diplomatischer US-Berichte über zahlreiche Regierungsmitglieder in aller Welt (»Cable-gate«).

Suelette Dreyfus, Julian Assange

Underground

Die Geschichte der frühen Hacker-Elite
Tatsachenroman

Aus dem Englischen
von Steffen Jacobs, Bernhard Josef,
Michael Kellner, Andreas Simon dos Santos
und Heike Rosbach

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Die australische Originalausgabe UNDERGROUND
erschien 1997 bei Reed Books Australia.
Die deutsche Ausgabe folgt der erweiterten Neuausgabe,
die 2011 bei William Heinemann
(Random House Australia, Sydney) erschienen ist.

MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C014496
FSC
www.fsc.org

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
Holmen Book Cream liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

Vollständige deutsche Taschenbuchausgabe 09/2012
Copyright © 1997, 2001, 2011 by Suelette Dreyfus
Copyright © 2001, 2011 für seine Einleitung by Julian Assange
Copyright © 2011 der deutschen Ausgabe und der Übersetzung
by Haffmans & Tolkemitt Verlag, Alexanderstr. 7, Berlin
Copyright © 2012 dieser Ausgabe by Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Printed in Germany 2012
Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München, unter Verwendung
der Umschlaggestaltung von © Frances Uckermann, Hamburg
Satz: Uhl+Massopust, Aalen
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN: 978-3-453-40943-9

www.heyne.de

Für Peter, Audrey, Beatrice und meine Eltern
SD

Für D., F., S. und A.
JA

Inhalt

9 Einleitung (2011) von *Suelette Dreyfus*

23 Einleitung (2001) von *Julian Assange*

29 Kapitel 1 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1

87 Kapitel 2 Die Eckkneipe

135 Kapitel 3 Die Amerika-Connection

177 Kapitel 4 Der Flüchtling

219 Kapitel 5 Der Heilige Gral

283 Kapitel 6 Auf der Titelseite der *New York Times*

321 Kapitel 7 Der Tag des Jüngsten Gerichts

371 Kapitel 8 The International Subversives

411 Kapitel 9 Operation Weather

457 Kapitel 10 Anthrax, der Außenseiter

505 Kapitel 11 Das Gefangenendilemma

537 Nachwort

563 Schluss (2011) von *Suelette Dreyfus*

577 Dank

579 Glossar

587 Midnight Oil. Zitatnachweise

589 Anmerkungen

597 Literatur

Einleitung

von Suelette Dreyfus

Was sind Hacker für Leute? Warum brechen sie in fremde Computer ein?

Als *Underground* 1997 zuerst erschien, versuchte das Buch, darauf Antworten zu geben. Die Fragen sind auch über zehn Jahre später so relevant wie damals. WikiLeaks, die weltberühmte Internetplattform zur Veröffentlichung von Dokumenten im öffentlichen Interesse, verdankt seine Entstehung dem Hackeruntergrund, der in diesem Buch beschrieben wird. Die Enthüllungen von WikiLeaks, so schrieb eine Journalistin, »haben die Ansicht der Menschen verändert, wie die Welt regiert wird«.[1] Um WikiLeaks zu verstehen, muss man die Geschichte im Hintergrund kennen. *Underground* schildert diesen Hintergrund.

Underground beleuchtet den Nährboden, auf dem WikiLeaks zu dem wurde, was es ist. Es schildert eine Welt von Menschen, die sich der Technologie bedienen, um Probleme zu lösen, und zwar indem sie gegen den Strich denken. Das kommt in der frühesten Definition des Wortes »Hacker« zum Ausdruck, die keinen Zusammenhang zu illegalen Handlungen herstellte, sondern schlicht eine Person bezeichnete, die in der Lage ist, knifflige Probleme durch gewitzte technische Lösungen zu überwinden. Es ist dieser Kern ungewöhnlicher Kreativität, nicht die illegale Aktivität, der den Hackeruntergrund so interessant macht. Diese Kreativität setzt sich bis zu WikiLeaks fort. Die Enthüllungs-

plattform stellt unter Beweis, wie sich Technologie kreativ einsetzen lässt, um einen sicheren, anonymen Kanal für Onlinepublikationen bereitzustellen, als Antwort auf das vertrackte Problem, Regierungen und Unternehmen zur Wahrheit zu bewegen.

Gemeinsam mit dem Gründer von WikiLeaks, Julian Assange, arbeitete ich beinahe drei Jahre lang an *Underground*. Er brachte in das Projekt sein außerordentliches technisches Verständnis und eine detaillierte Kenntnis der Hackerszene ein, während ich meine jahrelange Erfahrung als Journalistin und Technikautorin beisteuerte. Nach einer Onlineumfrage Ende 2010 erklärte der Nachrichtenblog von CNN.com Julian zur »faszinierendsten Persönlichkeit des Jahres«. Und Julian ist *wirklich* faszinierend, unter anderem deshalb, weil er anders denkt. Julian sieht Lösungen, die andere nicht erkennen. Seine Linse ist nicht auf den Vordergrund fokussiert. Sein Denken reflektiert die Ansichten der Cypherpunk-Szene der 1990er Jahre, wo er seine ersten Erfahrungen sammelte. Die Cypherpunks waren eine über den ganzen Globus verstreute Onlinegemeinde von Leuten, die sich für Kryptographie interessierten. Sie glaubten an das Recht des Einzelnen auf Schutz der Privatsphäre – und an die Verantwortung der Regierungen, offen und transparent zu sein und der Öffentlichkeit gegenüber in vollem Umfang Rechenschaft abzulegen. Während unserer Zusammenarbeit an diesem Buch brachte Julian diese Überzeugungen immer wieder zum Ausdruck.

Dieses Buch gewährt Einblick in das Leben und die Abenteuer der besten Hacker aus dieser frühen Phase. Es ist kein Buch über Strafverfolgungsbehörden und es ist nicht aus der Sicht eines Polizeifahnders geschrieben. Die Ereignisse werden vielmehr aus dem Blickwinkel der Hacker geschildert. Mit dieser Erzählperspektive hoffe ich, für die Leser ein Fenster in ein mysteriöses, verschleiertes und üblicherweise unzugängliches Reich aufzustoßen.

Jeder Hacker ist anders, daher habe ich versucht, eine

Sammlung individueller Geschichten zu präsentieren, die sich aber durch ihren Bezug zum internationalen Hackeruntergrund immer wieder kreuzen. Da gibt es Mendax, der seine kostbaren Hackerdaten vor der Polizei in Bienenstöcken im Hinterhof versteckte. Anthrax hackte sich in das mysteriöse amerikanische »System X«. Selbst nach anstrengenden, die ganze Nacht dauernden Hackersitzungen entrollte er jeden Morgen bei Tagesanbruch seine Gebetsmatte und wandte sich gen Mekka, um seiner Pflicht als guter Moslem Genüge zu tun. Als die australische Bundespolizei eine Razzia bei Electron durchführte, einem der besten Hacker seiner Generation, konfiszierte sie seine Rechner. Um den Entzug des Adrenalinkicks seiner Hacks in die Naval Research Labs der US-Marine zu betäuben, rauchte er so viel Dope, dass er zeitweise psychotisch wurde. Der britische Teenager Wandii hackte, bis er wortwörtlich zusammenklappte. Als seine Mutter eines Tages von der Arbeit heimkehrte, fand sie ihren Sohn bewusstlos auf dem Wohnzimmerteppich. Trax, Mendax und Prime Suspect entdeckten, wie sie durch unmöglich zurückzuverfolgende Telefonate die Polizei, die ihnen auf den Fersen war, austricksen konnten. Da gab es Parmaster, schlicht als Par bekannt, dessen Vorstöße in die Computer US-amerikanischer Rüstungsfirmen ihm solche Angst einjagten, dass er sich für den Mann, der zu viel wusste, hielt – und um Leib und Leben fürchtete. Der amerikanische Secret Service startete eine landesweite Jagd auf ihn und nahm ihn schließlich hoch.

Das Leben der verschwiegensten Menschen der Welt zusammenzupuzzeln braucht Zeit. Deshalb dauerte es beinahe drei Jahre, *Underground* zu recherchieren und zu schreiben. Wir nahmen an gerichtlichen Anhörungen und Urteilsverkündungen teil und führten über 100 offizielle und inoffizielle Interviews. Manche Leute befragten wir online, andere unter vier Augen. Wir trafen uns mit Quellen an sicheren und anonymen Orten.

Für nächtliche Interviews karrten wir auf einer dunklen

Straße in Melbourne einen schweren Desktop zu einem sicheren Haus. Die älteren Vororte der Stadt haben kopfsteingepflasterte Verbindungsgassen, die sich parallel zu den Hauptstraßen kreuz und quer durch die Siedlungen ziehen und praktischerweise direkt zu den Hinterhöfen führen. Die Gassen sind verlassen und manchmal von Wein überwuchert, der in allzu mondhellen Nächten einen passablen Schutz bietet. Laptops waren damals, Mitte der 1990er Jahre, noch recht teuer, daher benutzten wir die billigeren Desktops, die mit dem Betriebssystem konfiguriert waren, das auch das amerikanische Militär benutzte. Die Rechner boten einen sicheren Weg, um Hacker auf der ganzen Welt mithilfe militärischer Verschlüsselung online zu interviewen.

Zu geheimen Unterredungen trafen wir Quellen an allen möglichen seltsamen Orten, von leicht heruntergekommenen Hotelzimmern in Tucson, Arizona, bis hin zu Bahnhöfen in den Niederlanden. Es gab schwierige Treffpunkte, wie Nachtclubs, wo laute Technomusik gespielt wurde. Es erwies sich zwar als schwierig, einen Hacker zu interviewen, während im Hintergrund die Bässe wummerten, doch es hatte auch seine Vorteile: Für Strafverfolger war es mindestens ebenso schwer wie für mich, mitzubekommen, was mir der Hacker verriet. Während der Arbeit an *Underground* kam ich irgendwie auf den Geschmack, zum Klang von Techno, Trance und Trip-Hop zu schreiben. Die Abschnitte des Buches, die schildern, wie Par verzweifelt seiner Gefangennahme durch den Secret Service zu entgehen versucht, schrieb ich zum Klang eines endlosen Loops von Trickys »Black Steel« in der Version des *Maxinquaye*-Albums. Dem Liedtext entnahm ich den Titel für das Kapitel: Der Flüchtling.

Es gab Interviews in verklinkerten Vororthäusern, wie man sie aus TV-Serien wie »Neighbours« kennt. Einmal, so erinnere ich mich, lauschte ich den Schilderungen eines Hackers, der mir beschrieb, wie er in das hochgesicherte Computernetzwerk eines Konzerns einbrach, und wurde die ganze

Zeit das Gefühl nicht los, dass jeden Moment eine adrette Kylie Minogue im Teenageralter durch die Tür des Wohnzimmers im Stil der 80er Jahre hereinschneien könnte. Als ich um zwei Uhr morgens durch die dunklen, verlassenen Straßen nach Hause fuhr, ging mir durch den Sinn, wie wahrhaft bizarr doch der Kontrast zwischen Schein und Wirklichkeit sein kann.

Du glaubst, der Junge ein paar Häuser weiter führt ein vollkommen durchschnittliches Leben der australischen Mittelschicht, wie er jeden Tag zur Schule trottet und still in der hintersten Reihe sitzt, wie er sich in seinem jungenhaften Zimmer mit Computerspielen die Zeit vertreibt – doch in Wirklichkeit hackt er sich in die tiefsten Verästelungen des NASA-Netzwerks.

Jedem Buchkapitel ist ein Zitat aus einem Song von Midnight Oil vorangestellt, das einen wichtigen Aspekt des Kapitels zum Ausdruck bringt. Die »Oilz«, wie sie von vielen kurz genannt werden, sind sehr australisch. Ihr lauter Protest gegen das Establishment – besonders das militärisch-industrielle Establishment – war auch ein wesentliches Merkmal des Hackeruntergrunds, wo Musik im Allgemeinen eine wichtige Rolle spielt.

Die Idee zu den Oilz-Zitaten kam mir bei der Recherche von Kapitel 1, das die WANK-Wurmkrise bei der NASA schildert. Der WANK-Wurm ist einer der berühmtesten Würmer in der Geschichte der Computernetzwerke. Und er war der erste bedeutende Wurm, der eine politische Botschaft transportierte – eine elektronische Flaschenpost. Mit diesem Wurm imitierte das Leben die Kunst, denn das Wort »Wurm« stammte aus John Brunners Science-Fiction-Roman *Der Schockwellenreiter*, in dem ein Computerwurm zu einer subversiven politischen Waffe wird.

Ich erinnere mich, dass ich mit Julian einmal über seine Zusammenarbeit mit der Polizei bei ihren Ermittlungen gegen Pädophilie sprach. Er bemerkte, dass Menschen oftmals nicht das seien, was sie zu sein schienen, und dass die schein-

bar Rechtschaffensten und Untadeligsten die groteskesten Handlungen begehen konnten. »Die Leute«, so sagte er wörtlich, »können sehr saubere Kühlschränke haben, aber sehr dreckige Leben.«

Der Gegensatz von Schein und Wirklichkeit in der Welt im Allgemeinen ist in der Dekade seit der Erstveröffentlichung von *Underground* nur noch markanter geworden. Kaum etwas illustriert dies besser als WikiLeaks. Das von WikiLeaks veröffentlichte Material hat gezeigt, dass viele Unternehmen und Regierungen haargenau so verstohlen und selbstsüchtig agieren wie die Hacker, über die sie in den 90er Jahren in den Gerichtsälen von London bis New York so herzogen. Der hohe moralische Sockel, auf den sie sich gestellt hatten, ist unter den Beweisen durchgesickerter diplomatischer Depeschen, Kriegsberichte und Firmenunterlagen zerbröckelt. Viele würden argumentieren, dass ihre Sünden schwerer wiegen, da sie nicht nur Rechtsverstöße begangen, sondern eben jene Gesetze gebrochen haben, mit deren Schutz und Durchsetzung sie betraut waren.

Die Themen, die sich aus den Schilderungen der Hacker in diesem Buch herausschälen, durchziehen auch die aktuelle WikiLeaks-Saga: Besessenheit, die Weigerung, vor den Behörden zu kuschen, der Wunsch, etwas in Erfahrung zu bringen, dessen Kenntnis irgendwie verboten ist, und das Bedürfnis, Informationen zu »befreien«. Da ist die harte Infragestellung gesellschaftlicher Strukturen, die die meisten von uns als »normal« akzeptieren. Da gibt es eine internationale Gemeinschaft gleichgesinnter Netzbürger, ähnlich den kleinen Hackergruppen aus der ganzen Welt, die sich in einem Hamburger Bulletin Board System tummelten, einer »Mailbox«, wie die Vorläufer heutiger Chatrooms genannt wurden, jenem BBS, das Altos Computer Systems bereitgestellt hatte und das bald zu einem geheimen Treffpunkt australi-

scher, britischer, deutscher und amerikanischer Hacker wurde.

Da ist das David-gegen-Goliath-Motiv, der Zwerg, der Giganten herausfordert. Julian, WikiLeaks und die jungen Hacker in diesem Buch, sie alle finden sich im Kampf gegen das amerikanische Militär, die NASA, die australische Bundespolizei oder andere Gegner vergleichbarer Größenordnung wieder. Da gibt es unbotmäßigen Humor und die klare Bereitschaft, all jenen den Stinkefinger zu zeigen, die mit aufgeplusterter Entrüstung fordern, die kleinen Störenfriede wegzusperren. Die US-Außenministerin Hilary Clinton verurteilt die Veröffentlichung diplomatischer Depeschen »auf das Schärfste« und sieht die »nationale Sicherheit« bedroht, während Julian in Erwiderung darauf ihren Rücktritt fordert, da sie von ihren Diplomaten verlangt habe, DNA, Passwörter und PINs von UN-Vertretern zu stehlen.[2] Mehr als ein Jahrzehnt zuvor verspotteten australische Hacker die Bundespolizei ihres Landes und die Ingenieure des Telefonausrüsters NorTel, unter anderem, indem sie sich selbst als von künstlicher Intelligenz gezeugte, unversehens zum Leben erwachte und voll empfindungsfähige Computerwesen ausgaben. Schließlich gibt es, trotz des scheinbar katastrophalen Scheiterns des kleinen Davids, einen unerwarteten Triumph. Die Geschicke der Hacker in diesem Buch nahmen trotz Polizeirazzien, Strafprozessen und Gefängnisstrafen zumeist einen glücklichen Ausgang. Die Zeit wird erweisen, was aus WikiLeaks wird, doch es hat bereits vier Jahre überlebt und in dieser Zeit die Welt beträchtlich verändert.

Dass diese wahren Storys zugleich entrückt und vertraut wirken, liegt vielleicht daran, dass *Underground* sie so früh in der Geschichte des modernen Internets ans Licht gebracht hat. Die erste Auflage des Buches ist bereits seit einiger Zeit vergriffen, verkauft sich aber in Online-Antiquariaten für bis zu 400 US-Dollar.

Als Julian und ich in der ersten Hälfte der 90er Jahre die Arbeit an *Underground* begannen, entschlossen wir uns für

handwerkliche Solidität. Drei Jahre erscheint in diesen Tagen, wo alles schnell, schnell gehen muss und Nachrichten häufig binnen Stunden nach den Ereignissen, über die sie berichten, ins Internet gestellt werden, eine unmöglich lange Zeit für ein Projekt. Doch ich wollte *Underground* in einer Art und Weise schreiben, die dem Buch ungeachtet der sich rasant verändernden Technologie eine zeitlose Qualität geben würde. Es wurde ins Russische und Chinesische übersetzt und wird nun auch auf Französisch und Deutsch erscheinen. Wir schenkten eine elektronische Version dieses Buches dem wunderbaren Project Gutenberg, damit Sehbehinderte oder Menschen, die sich keine gedruckte Fassung leisten konnten, auch in seinen Genuss kämen. Und es wurde zur Vorlage eines erfolgreichen Dokumentarfilms.

Dieses Buch beschreibt Menschen, die über die Grenzen des Üblichen hinausgehen und Regeln verletzen. Mit mir oder Julian zu sprechen war für die Hacker riskant. Damals waren einige dieser Risiken ziemlich groß, auch für uns, daher überlegte ich mir, bevor ich mich auf diese Reise begab, was das für mich bedeuten und was am Ende dabei herauskommen könnte. Ich schaute in den Spiegel und stellte mir eine harte Frage: Wäre ich bereit, ins Gefängnis zu gehen, um die Quellen zu schützen, die ihre Sicherheit in meine Hände gelegt hatten?

Obwohl der Kalte Krieg seit einiger Zeit vorbei war, wuchs der Geheimdienststaat noch immer. Die mächtigsten westlichen Spionagedienste erschufen sich neu und verlegten sich von der Enttarnung von KGB-Agenten auf die Bespitzelung der eigenen Bürger. Kryptographische Methoden, die wir in unseren Webbrowsern heute für selbstverständlich erachten, waren geheim und wurden von Regierungen als Waffen eingestuft und vielfach unter Exportverbot gestellt. Es war eine Ära zwischen *WarGames* und *Sneakers*.

Die Risiken waren nicht gering, wenn man mit einer allgegenwärtigen Überwachung durch Strafverfolgungsbehörden und Geheimdienste rechnen musste. Ich hatte schon zuvor als investigative Journalistin gearbeitet, aber nie in einer Situation, wo die Information, in deren Besitz ich war, Menschen ins Gefängnis bringen konnte. Trotz des romantischen Selbstbildes, das Journalisten zuweilen hegen, wären nur wenige mir bekannte Kollegen wirklich bereit, ins Gefängnis zu gehen, um eine Quelle zu schützen. Über stillen Drinks in leeren Bars haben einige Journalisten das mir gegenüber offen zugegeben.

Meine Quellen zu schützen bedeutete auch, dass ich mein ganzes Leben und meine ganze Einstellung würde ändern müssen. Es erforderte eine paranoide Existenz, eine extreme Vorsicht, die völlig im Widerspruch zu meiner Unbeschwertheit stand. Ich konnte Informationen nicht länger freigebig mit anderen teilen, denn das hätte bedeutet, fahrlässig mit dem Leben anderer zu spielen. Alles nahm aufgrund zusätzlicher Sicherheitsmaßnahmen dreimal so viel Zeit in Anspruch. Nein, es war klar, dass dies, welchen Maßstab man auch anlegte, kein leichtes Buch werden würde.

Nach reiflicher Überlegung kam ich zu dem Schluss, dass die Antwort »ja« lautete. Ich war bereit, meinen Quellen gegenüber diese Verpflichtung einzugehen, ich war bereit, ins Gefängnis zu gehen, um meine Informanten zu schützen. Von diesem Moment an verschrieb ich mich ganz und gar dem Buch, bis es 1997 veröffentlicht wurde.

Zum Glück musste ich nicht ins Gefängnis, um meine Quellen zu schützen, wenn auch manche von ihnen bis zum heutigen Tag weiterhin geschützt werden müssen. Die Hacker in diesem Buch werden nur bei ihren Aliassen, ihren Onlinespitznamen genannt. Ich habe versprochen, sie stets nur unter diesen Decknamen zu erwähnen. Dieses Versprechen habe ich ein Jahrzehnt lang gehalten und werde es weiterhin tun. Nur in einem Fall konnte ich mir die Vorsicht sparen: Der Schöpfer des WANK-Wurms, des ersten Com-

puterwurms, hinter dem eine politische Absicht stand (der Protest gegen Atomkraft und Atomwaffen), wurde nie identifiziert.

All die zusätzlichen Vorsichtsmaßnahmen forderten jedoch Opfer anderer Art. Bei mehreren Gelegenheiten brachten Julian und ich es fertig, uns von unseren eigenen Festplatten und Dateien auszusperren. Bei einer speziellen Festplatte – sicher verschlüsselt mit einem Passwort, das partout nicht im Gedächtnis haften bleiben wollte – griffen wir zu der verzweifelten Maßnahme, einen Hypnotiseur aufzusuchen, in der Hoffnung, den verlorenen Zugangscode und die Rohfassung eines Kapitels wiederzugewinnen. Die Hypnose blieb fruchtlos. Das einzig Positive daran: Zumindest wussten wir nun, dass uns nicht einmal eine Gehirnwäsche zwingen konnte, unsere geheimen Passphrasen preiszugeben.

Ich werde manchmal von Lesern gefragt, ob die Geschichten in *Underground* wahr sind. Die Antwort lautet: ja. Alles entspricht nach meinem besten Wissen und Gewissen detailgenau der Wahrheit, bis auf ein paar kleinere Einzelheiten, die verändert wurden, um die Beteiligten zu schützen. Manche Dialoge mussten aus rechtlichen Gründen verändert werden, sie orientieren sich jedoch so eng wie möglich an den echten Unterhaltungen, wie sie in den abgegriffenen Datenflüssen, abgehörten Telefonaten und anderen Quellen erscheinen. Nichts ist beschönigt. Wenn ich zum Beispiel bei der Beschreibung von Handlungsorten Stimmungen erzeugt habe, geschah dies entweder auf der Grundlage von Interviews oder nach dem späteren Besuch der Orte, deren Eindruck ich dann aus meiner journalistischen Perspektive beschrieb.

Julian und ich lasen uns durch Zehntausende von Dokumenten. Da uns ein beträchtlicher Teil des Materials in Papierform und nicht elektronisch übermittelt wurde, segmen-

tierte und ordnete ich es per Hand nach meinem eigenen Kodiersystem: Ich fertigte Exzerpte aus allen Dokumenten und brachte sie fein säuberlich in zeitlicher Reihenfolge mit kleinen Klebezetteln auf einer großen Papierbahn an, die sich über die volle Länge meines Schreibtisches erstreckte. Mein Leben schien eine endlose Jagd auf Post-its, Papier und bunte Filzstifte. Damals gab es noch keine öffentlich verfügbare Software, um Beziehungen zwischen Menschen und Ereignissen zu kartieren, ein Mangel, der bei mir nächtliches Zähneknirschen verursachte. Heute können Geheimdienste und Strafverfolgungsbehörden Beziehungen zwischen Zielpersonen mit ein paar einfachen Eingaben sichtbar werden lassen. Software stellt im Bruchteil einer Sekunde automatisch die Verknüpfungen her, offenbart Verbindungen via Telefon, E-Mail und anderen Kommunikationsmitteln.

Damals, in den frühen Tagen des Computeruntergrunds, hatte Hacken nichts mit russischen Mafiosi, ukrainischen Schutzgelderpressern oder malaysischen Kreditkartenbetrügern zu tun. Es hatte mit jungen Männern (und ein paar wenigen jungen Frauen) zu tun, die *neugierig* waren. Es war schwierig, Internetzugang zu bekommen, ohne in die Computer einer Uni oder eines Unternehmens einzubrechen und sich in Netzwerke einzuschleichen. Es war schwer, an Informationen zu gelangen, wie Computernetzwerke funktionierten. Handbücher für komplexe Computersysteme ließen sich nicht einfach von einer Webseite herunterladen. Sie mussten aus Müllcontainern hinter Bürogebäuden gestohlen werden, wenn ein Unternehmen sein altes durch ein neues System ersetzte.

Es war praktisch unmöglich, etwas über Computersicherheit in Erfahrung zu bringen, es sei denn, man verschaffte sich illegal Zugang zu den Archiven geheimer Mailinglists für Computersicherheit, um zu lesen, was die Systemadministra-

toren – die obersten Hüter der Macht im frühen Internet – hinter den Kulissen zur Sicherung ihrer Rechner und Netzwerke unternahmen.

Zusammen mit Bruce Sterlings *The Hacker Crackdown* und Steven Levys *Hackers* wirft *Underground* ein Licht auf diese heute schon ferne Welt.[3]

Das Projekt dieses Buches stützte sich auf ein Netzwerk hilfsbereiter Menschen auf der ganzen Welt, die willens waren, uns Einblick in ihr Wissen, ihr Tun und ihr Leben zu gewähren. Das waren nicht nur Hacker, sondern auch Leute, die einfach bereit waren, ihr Material mit anderen zu teilen, weil ihnen um der historischen Wahrheit willen an einer ordentlich erzählten, guten Story gelegen war. Ich hoffe, dass die Kritik *Underground* deshalb so freundlich aufgenommen hat, weil das Buch diesem Anspruch gerecht wird.

Als ich 2001 eine frühe E-Book-Version von *Underground* veröffentlichte, war ich über die über 400 000 Downloads allein in den ersten beiden Jahren erstaunt. Enthusiastische Leser meldeten sich freiwillig, um sie in alle möglichen frühen E-Reader-Formate zu konvertieren – in insgesamt über 20 verschiedene Formate. Das führte zu einigen interessanten Briefwechseln. Ein Leser erzählte mir, dass er alle 475 Seiten des Buches auf seinem Palm Pilot in der Badewanne gelesen hatte.

Statt einen Katalog aller Hackergeschichten dieser frühen Internetära zu schreiben, ging es uns vielmehr darum, uns auf ein paar entscheidende Hackerstorys zu konzentrieren und sie gut zu recherchieren. Ich wollte die technischen Aspekte einfangen, aber auch die menschliche Seite hinter ihrem Draufgängertum. Vor allem wollte ich Sie, meine

Leser, mit in die Köpfe der Hacker nehmen. Das größte Kompliment, das ich je für dieses Buch erhielt, kam von zwei der Hacker, von denen es handelt. Anthrax schaute in meinem Büro vorbei, um Hallo zu sagen. »Als ich diese Kapitel las«, sagte er aus heiterem Himmel mit einem Unterton der Verwunderung, »war das so real, als ob du direkt in meinem Kopf gewesen wärst.« Nicht lange darauf machte Par, eine halbe Welt entfernt und mit deutlich hörbarer Ungläubigkeit in der Stimme, genau die gleiche Bemerkung.

Mehr kann sich ein Autor nicht erhoffen.

Suelette Dreyfus, Melbourne 2011

Einleitung

von Julian Assange

»Der Mensch ist am wenigsten er selbst, wenn er für sich selbst spricht. Gib ihm eine Maske, und er wird dir die Wahrheit sagen.« Oscar Wilde

»Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.« Antoine de Saint-Exupéry

»Aber woher wissen Sie denn, dass es sich so abgespielt hat?« Ein Leser

Die Frage dieses Lesers ist mehr als berechtigt, auch wenn sich am Ende des Buches in der Bibliografie und den Anmerkungen entsprechende Hinweise finden. Die einfache Antwort auf die Frage lautet, dass wir über 100 Interviews geführt und an die 40 000 Dokumentseiten, Telefonabhörprotokolle, abgezapfte Daten, Logdateien, Zeugenaussagen, Geständnisse und Gerichtsurteile zusammengetragen haben. Telefongespräche und Onlinediskussionen sind direkt den ausgewerteten Gerichtsprotokollen entnommen. Die Schilderung jedes bedeutenden Hackerangriffs, der in diesem Buch erwähnt wird, einschließlich des Angriffs auf »System X«, fußt auf unzähligen Originaldokumenten.

Die nicht so einfache Antwort geht ungefähr so: Kapitel 4

HEYNE

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE

Julian Assange, Suelette Dreyfus

Underground

Die Geschichte der frühen Hacker-Elite. Tatsachenroman

ERSTMALS IM TASCHENBUCH

Taschenbuch, Broschur, 608 Seiten, 11,8 x 18,7 cm
ISBN: 978-3-453-40943-9

Heyne

Erscheinungstermin: August 2012

Die wahre Geschichte der frühen Hacker-Elite

Das Buch erzählt die wahre Geschichte einer internationalen Gruppe von Hackern, die sich Ende der 80er-Jahre in die Systeme der NASA, des Pentagons und der Citibank hackten. Julian Assange war einer von ihnen. Es ist eine Geschichte von Illegalität und Besessenheit, von Triumphen und Niederlagen – und sie gibt erstaunliche Einblicke in die Geheimnisse und das politische Selbstverständnis der frühen Hacker-Szene, aus der WikiLeaks hervorging.

Der Titel im Katalog